

INTERVIEW

„Die Volxbibel ist vor allem für Nichtchristen“

Der Initiator der Volxbibel und ein Gegner trafen sich auf Einladung ideas zum Gespräch

Begeisterte Zustimmung und entsetzte Ablehnung – die Ende vergangenen Jahres erschienene Volxbibel beschäftigt mittlerweile auch die säkularen Medien. Der Streit berührt eine zentrale Frage von Bibelübersetzungen: Wie wortgetreu und wie verständlich muß eine Bibel sein? idea lud den Initiator der Volxbibel, den Gründer der „Jesus Freaks“, Martin Dreyer (Köln), zusammen mit Hartmut Jaeger zum Gespräch ein. Jaeger ist Evangelist und Geschäftsführer der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg und lehnt den Verkauf der Volxbibel in den 31 Bücherstuben seines Verlages ab. Das Gespräch moderierte Karsten Huhn.

idea: Herr Dreyer, Herr Jaeger, in welcher Bibelübersetzung lesen Sie am liebsten?

Jaeger: Ich liebe die Elberfelder Bibel. Ich bin mit dieser wortgetreuen Übersetzung aufgewachsen. Ansonsten lese ich die Bibel einmal jährlich durch, und zwar jeweils in einer anderen Übersetzung.

Dreyer: Ich bin mit der „Gute Nachricht“-Bibel groß geworden, habe dann jahrelang „Hoffnung für alle“ gelesen, später auch die Übersetzungen von Luther, Menge, Schlachter und die Elberfelder. Zur Zeit lese ich natürlich am meisten die Volxbibel.

idea: Herr Dreyer, wie kamen Sie auf die Idee der Volxbibel?

Dreyer: Ich arbeite in einem Kölner Jugendzentrum. Die meisten Jugendlichen stellen die Frage nach Gott, aber keiner von ihnen käme auf die Idee, sich eine normale Bibel zu kaufen, um Antworten darin zu suchen, auch nicht die modernere Übersetzung „Hoffnung für alle“. Sie würden sie nicht verstehen. Beim Schreiben der Volxbibel habe ich an diese Leute gedacht.

Jaeger: Ich begegne nebenberuflich als Evangelist seit 1984 Randgruppen. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, daß man die Bibel erklären muß, denn der christliche Glaube kommt aus der Verkündigung. Letztlich kann ich die Bibel auch nicht ohne den Geist Gottes verstehen. Wenn sich Jugendliche dann erst einmal für Jesus entschieden haben, haben sie auch einen unheimlichen Drang, die Bibel zu studieren. Dafür sind wortgetreue Übersetzungen am besten geeignet.

Dreyer: Das setzt voraus, daß Ihre Jugendlichen schon Christen sind. Aber viele nichtchristliche Jugendliche verstehen die Geschichte von Jesus in traditionellen Übersetzungen nicht. Sie brauchen eine Bibel in aktueller, frischer, junger Sprache. So können sie das Wort Gottes verstehen, auch wenn sie noch nicht christliche Begriffe wie Reich Gottes, Rechtfertigung und Sünde draufhaben.

„Ausfressen“ oder sündigen?

Jaeger: Verständlichkeit ist natürlich wichtig. Ich arbeite in einer Kommission mit, die die Elberfelder Bibel überarbeitet. Dabei haben wir beispielsweise Begriffe ausgetauscht, die nicht mehr im Duden vorkommen. Aber bei modernen Ausdrücken darf der Inhalt nicht verzerrt werden, so wie es in der Volxbibel geschieht. Beispielsweise übersetzt die Elberfelder 2. Korinther 5,21 so: „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“ Dagegen heißt es in Ihrer Volxbibel: „Gott hat Jesus verurteilt, obwohl wir eigentlich das Urteil verdient hätten. Jesus hatte keine Schulden bei Gott,

er hatte nichts ausgefressen und starb trotzdem für unseren Mist, damit wir durch ihn mit Gott klarkommen können.“ Dabei ist Sünde doch viel mehr als nur etwas „auszufressen“!

Dreyer: Da könnten Sie wahrscheinlich noch viele Stellen finden, die ungenau sind. Aber das Anliegen der Volxbibel ist auch nicht Genauigkeit, sondern sie soll einen Einstieg liefern, indem sie den Nichtchristen eine Brücke zu Jesus baut. Ich glaube, daß das nötig ist, um die Menschen zu erreichen. Wir haben um unsere Gemeinden unsichtbare Mauern gebaut. Bevor Fremde hineinkommen, müssen sie anständig angezogen sein, ordentlich sprechen, dürfen nicht rauchen und nicht nach Alkohol stinken. Doch das Evangelium sagt genau das Gegenteil: Du bist willkommen, so wie du bist!

Jaeger: Das denke ich auch. Bei einer meiner Evangelisationen kam ein Punker mit einer großen schwarzen Ratte auf seiner Schulter, und natürlich ist er mir willkommen. Aber das Entscheidende ist doch: Wenn sich jemand auf Gott einläßt, weiß er, daß er manches in seinem Verhalten und seiner Sprache ändern sollte. Und da hilft ihm die Volxbibel nicht weiter. Die Bibel ist Gottes, vom Heiligen Geist inspiriertes Wort, mit dem man nicht einfach experimentieren sollte.

„Jesus brüllt nicht herum“

Dreyer: Die Kernaussage des Neuen Testaments ist, daß es einen liebenden Gott gibt, der seinen Sohn Jesus Christus geschickt hat, um für unseren Dreck zu sterben, damit wir ewiges Leben haben. Diese Botschaft steht zu 100 Prozent in der Volxbibel! In ihren theologischen wie moralischen Aussagen ist sie genauso radikal wie die Elberfelder.

Jaeger: Aber Sie vermitteln ein anderes Jesusbild. Für Matthäus 26,52 schreiben Sie: „Jesus brüllte: Hör auf mit dem Mist!“ Hat Jesus wirklich so geredet? In der Elberfelder steht dagegen: „Da spricht Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort!“ Da merkt man die Souveränität und Ruhe, die Jesus ausstrahlt. Jesus brüllt nicht herum! Wir sollten auch durch unsere Sprache Achtung und Ehrfurcht vor Gott ausdrücken und unserem Herrn nicht Ausdrücke einer Subkultur in den Mund legen.

Dreyer: Jesus beschimpfte die Schriftgelehrten als Schlangenbrut und Otterngezücht (Matthäus 23,33). Das waren derbe Schimpfworte. Aber mir geht es auch gar nicht um eine möglichst derbe Sprache, sondern darum, die Geschichte von Jesus neu zu erzählen und sie in die Köpfe von jungen Menschen zu bringen. Ich erhalte jetzt schon Zeugnisse von Jugendlichen, die durch die Volxbibel angefangen haben, ihr Leben zu überdenken, darunter auch eine ehemalige Satanistin.

idea: Herr Jaeger, kann die Volxbibel trotz Ihrer Bedenken ein Segen sein?

Jaeger: Gott hat die unmöglichsten Dinge benutzt, um Menschen zu sich zu ziehen. Aber Erfahrungen sind für mich kein geeignetes Kriterium. Damit kann man alles belegen.

Kann jeder übersetzen?

Dreyer: Es kann sich ja jeder an der Volxbibel beteiligen – auch Sie!

Jaeger: Gerade diese Offenheit – daß sich alle an einer Weiterarbeit an der Volxbibel beteiligen können – halte ich für fatal. Um die Bibel zu übersetzen, brauche ich den Geist Gottes, Sprachkenntnisse, das Wissen um die damalige Kultur und eine große Ehrfurcht vor Gott. Da kann ich nicht jeden dazu einladen, an der Übersetzung mitzuwirken. Ihr Projekt vermittelt jedoch den Eindruck, als sei die Bibel ein beliebiges Buch, mit dem man experimentieren könne.

Dreyer: Luthers Anliegen war es doch, daß das Volk die Bibel liest, nicht nur die Gelehrten. Es tut mir leid, aber die Elberfelder Bibelübersetzung ist für viele kaum verständlich.

Jaeger: Ich begrüße es, daß Sie ein starkes missionarisches Anliegen haben! Hätten Sie ihr Buch „Jesusgeschichten von Martin Dreyer“ genannt, hätte ich damit weniger Probleme. Doch die Volxbibel erhebt den Anspruch, eine Bibelübersetzung zu sein, und sie ist es nicht!

Wie Kinderbibeln

Dreyer: Die Volxbibel trägt ihren Namen zu Recht! Es beschwert sich doch auch keiner über Kinderbibeln, obwohl diese die Bibeltexte frei nacherzählen. Im übrigen wird der zweiten Auflage der Hinweis „freie Übersetzung“ hinzugefügt werden. Zudem wird es im Anhang einen Hinweis auf andere Bibelübersetzungen geben. Damit müßten dann auch die Kritiker leben können.

Jaeger: Mit der Volxbibel unterstellen Sie jungen Leuten, daß diesen die Intelligenz fehlt, bereits bestehende kommunikative Übersetzungen wie „Hoffnung für alle“ und „Gute Nachricht Bibel“ zu verstehen. Soll denn die Sprache der Volxbibel wirklich unsere Kultur prägen?

Dreyer: Die Volxbibel soll doch nicht die Elberfelder ersetzen, sondern ergänzen. Sie kann für viele junge Leute, die sonst nie eine Bibel lesen würden, der Anfang mit Gott sein. Auf den letzten Seiten der Volxbibel steht zum Beispiel, wie man Christ werden kann.

Jaeger: Sie versuchen aber nicht nur eine sprachliche Angleichung an eine Subkultur, sondern Sie schaffen auch neue Inhalte.

Dreyer: Wie schätzen Sie dann die Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“ ein, die ja auch den Anspruch erhebt, verständlich zu sein?

Jaeger: Ich schätze kommunikative Übersetzungen für die missionarische Arbeit. Andererseits sehe ich sie immer kritischer, weil sie um der Verständlichkeit willen Aussagen hinzugefügt haben, die da gar nicht stehen. Ich muß da immer an die Aussage denken, daß niemand Gottes Wort etwas hinzufügen oder wegnehmen soll (Offb. 22,18.19).

Eine Mitmachbibel

Dreyer: Vor dieser Aussage habe ich auch großen Respekt. Deshalb werden die Übersetzungsvorschläge, die von jedem auf unserer Internetseite www.volxbibel.de gemacht werden können, auch von Theologen geprüft.

idea: Die Volxbibel soll nach eigenen Angaben „die erste Bibelübersetzung der Welt sein, an der alle mitschreiben können“. Was versprechen Sie sich von dieser Mitmachbibel?

Dreyer: Durch unser Projekt kann die Volxbibel ständig an den aktuellen Sprachgebrauch der Jugend angepaßt werden. Außerdem kann man mit ihr auch hervorragend Religionsunterricht oder Jungschararbeit machen. Man kann den Kids den Bibeltext hinlegen und sie fragen, wie sie die Geschichte ihrem besten Freund erzählen würden. So versteht und behält man die Bibel viel besser.

Die Sprache Gottes

Jaeger: Nur würde ich das nie Bibel nennen, weil Sie durch Ihre freien Formulierungen Sinn und Inhalt der Bibel verzerren. Es ist eben etwas anderes, verdammt zu sein, als „von Gott fertiggemacht zu werden“ (Römer 8,1). Jedes Gebiet hat seine Fachsprache, so auch die Welt Gottes. Man kann sie nicht in eine lockere Gossensprache übersetzen. Selbst Kinderbibeln haben sprachliches Niveau. Ich möchte jedenfalls nicht, daß meine Kinder Volxbibelvokabular wie „Dünnschiß“, „Arsch“ und „Halt's Maul“ verwenden. Mit der Volxbibel erreichen Sie doch nicht nur Nichtchristen, sondern vor allem die evangelikale Szene!

Dreyer: Wenn Sie Jugendlichen vorwerfen, sie redeten Gossensprache, würden die ziemlich sauer auf Sie sein! Das ist nun mal deren Sprachstil. Das Wort „Scheiße“ kommt übrigens im griechischen Urtext auch in Philipper 3,8 vor.

idea: Prof. Herbert Klement vom Arbeitskreis für evangelikale Theologie nannte die Volxbibel „gotteslästerlich“. Ist das überzogen?

Jaeger: Ich werde weiterhin vor diesem Buch warnen! In unseren 31 Bücherstuben verkaufen wir die Volxbibel nicht. Der Volxbibel-Verlag würde ein positives Zeichen setzen, wenn er das Projekt aufgibt.

Dreyer: Ich bin auch froh, daß die Volxbibel nicht in Ihren Buchläden verkauft wird. Sie ist kein Buch für Kinder frommer Eltern! Aber ich möchte, daß sie in den säkularen Buchhandlungen steht. Die Volxbibel ist ein Buch vor allem für Nichtchristen.

Zigaretten auf dem Titel

idea: Das Umschlagbild der Volxbibel erinnert an eine Zigarettenschachtel. Warum?

Dreyer: Da wir die Nichtchristen erreichen wollen, haben wir nach einem Bild gesucht, das sie anspricht. In Zukunft werden wir allerdings andere Bilder verwenden. Wir haben einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem die Jugendlichen ihre Vorschläge einsenden können, von denen wir den besten auswählen und als Titel verwenden.

idea: Soll man beim Bibellesen rauchen?

Dreyer: Wer Gott kennengelernt hat, wird Zigaretten früher oder später hoffentlich nicht mehr brauchen.

Lieber „Luther“ lernen

idea: Ist die Volxbibel geeignet, um einzelne Verse auswendig zu lernen?

Dreyer: Man sollte lieber Verse nach der Lutherübersetzung auswendig lernen. Diese Stärke hat die Volxbibel nicht. Es gibt aber Jugendliche, die aus Texten der Volxbibel einen Rap machen wollen.

idea: Bei einigen jungen Lesern steht die Volxbibel bereits im Regal, von Älteren wird sie eher abgelehnt. Verbirgt sich hinter dem Streit um die Volxbibel auch ein Generationenkonflikt?

Dreyer: Klar! Meine Oma könnte mit der Volxbibel nichts anfangen. Aber für Jugendliche ist sie leicht und locker zu lesen.

Jaeger: Ich kenne durchaus auch junge Leute, die die Volxbibel ablehnen.

idea: Spaltet die Volxbibel die Gemeinden?

Dreyer: Ich denke, daß vor allem diejenigen spalten, die der Volxbibel polemisch gegenüberstehen. Die Kritiker sollten lieber abwarten und sehen, welche Früchte sie bringt. Ich bin überzeugt davon, daß sich durch die Volxbibel viele für Jesus entscheiden.

Jaeger: Würde in meiner Gemeinde jemand im Gottesdienst aus der Volxbibel vorlesen, würde ich mich dagegen wehren.

Dreyer: Bei den Jesus-Freaks in Remscheid wurde aus der Volxbibel gelesen. Aber danach auch aus der Schlachterübersetzung. Selbst die Jesus-Freaks werden für ihre Predigten die Volxbibel höchstens parallel nutzen. Dagegen kann man sie sehr gut für missionarische Lesungen mit Musik im Hintergrund verwenden. Das kommt total gut an!

Was ist in 10 Jahren?

idea: Wird man in zehn Jahren noch von der Volxbibel reden?

Dreyer: Ich hoffe, dann wird sich gezeigt haben, daß die Volxbibel nicht meine, sondern Gottes Idee war. Dann wird man mit weniger Ängsten über sie reden. Ich bete jedenfalls dafür, daß sie „Harry Potter“ in den Bestsellerlisten schlägt.

Jaeger: Dann müßte ich wohl dafür beten, daß die Volxbibel in unseren Kreisen keine Verbreitung findet (lacht). Wenn hingegen durch die Volxbibel tatsächlich Menschen zu Jesus finden – dann: Preist den Herrn!

idea: Danke für das Gespräch!